



**PORTRAIT**

Professur Schweine-  
medizin besetzt

SEITE 12



**POSTER 2008**

Wissenschaft kompakt  
& prämiert

SEITEN 9-11

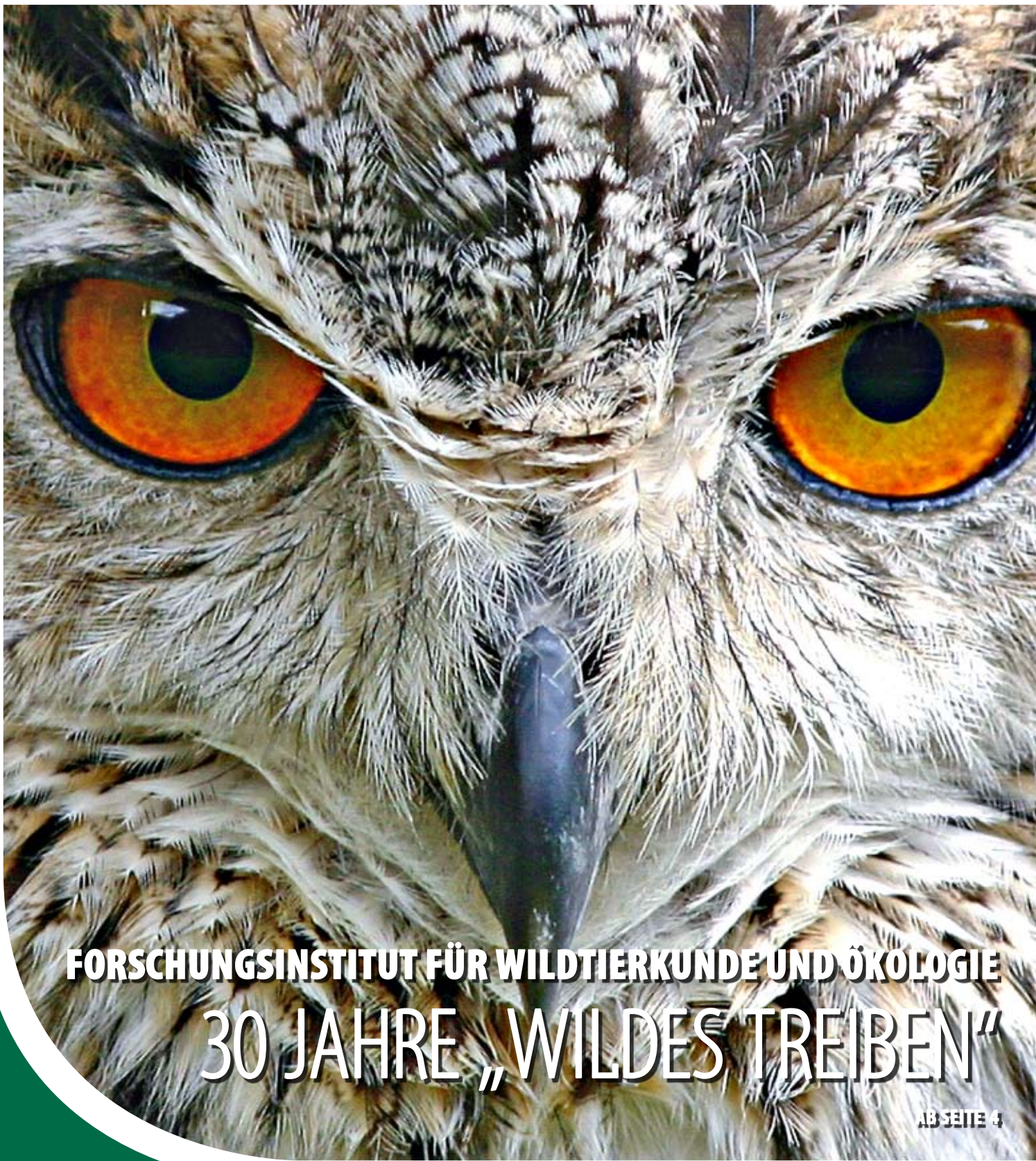


**QUALZUCHT**

Wenn „Schönheit“  
leiden muss

SEITEN 14-16

# VUWMAGAZIN



**FORSCHUNGSINSTITUT FÜR WILDTIERKUNDE UND ÖKOLOGIE  
30 JAHRE „WILDES TREIBEN“**

AB SEITE 4

## AKTUELL & AUSGEZEICHNET



**1. Bild:** Die Torte zum Fest: ViruSure, ein Tochterunternehmen der VUW, feierte kürzlich „Housewarming-Party“ am neuen Standort Tech Gate Vienna. **2. Bild:** Gesunde Geflügelprodukte sind das Thema des EU-Projekts „Poultryflorgut“, das von der FFG zur Success-Story des Monats März gewählt wurde. **3. Bild:** Vier Jahre nach der Schaffung von Departments wird die Organisationsstruktur der Veterinärmedizinischen Universität Wien noch einmal wesentlich verändert: Die Anzahl der Departments wird von sieben auf vier reduziert.

### VUW-SPIN-OFF VIRUSURE BEZIEHT NEUEN STANDORT

Die ViruSure GmbH, ein Tochterunternehmen der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW), übersiedelte im Wintersemester vom Universitätscampus am Donaufeld nach Kagran ins Tech Gate Vienna. Das 2005 gegründete Unternehmen sah sich auf Grund des erfreulich raschen Wachstum des Unternehmens, der hohen Kundennachfrage und der damit verbundenen Aufstockung des Personals auf mittlerweile 15 Mitarbeiter gezwungen, in größere Büro- und Laborräumlichkeiten zu übersiedeln. ViruSure ist spezialisiert auf Forschung und Entwicklung im Bereich der Viren- und Prionensicherheit und bietet Tests und Studien betreffend die Belastung von biopharmazeutischen Produkten mit Viren und Prionen sowie Studien über die Entfernung dieser Pathogene (clearance studies) an.

### EU-PROJEKT „POULTRYFLORGUT“ SORGT FÜR SICHERE GEFLÜGELPRODUKTE

Das Projekt „Poultryflorgut“ ist eine im Zuge des 6. EU-Rahmenprogrammes gestartete österreichische Erfolgsgeschichte aus dem Bereich „Lebensmittelqualität und -sicherheit“, an der Wissenschaftlerin

nen und Wissenschaftler des Institutes für Fleischhygiene der VUW beteiligt sind. Das Projekt, das die Einflüsse von Fütterung und Haltung auf die Darmflora des Geflügels bis hin zur Fleischhygiene evaluiert, wurde nun zur FFG-Success Story des Monats März gewählt.

„Bei unseren Untersuchungen am Institut für Fleischhygiene begeben wir uns vor allem auf die Suche nach Lebensmittelinfektionserregern in europäischen Geflügelschlachthöfen und Geflügelfleischverarbeitungsbetrieben. Im Speziellen wird daran gearbeitet, die Analyse der bakteriellen Flora als Überwachung der einzelnen Prozessstufen in der Geflügelfleischverarbeitung einzusetzen“, erklärt Ao.Univ.Prof. Dr. Friederike Hilbert vom Institut für Fleischhygiene der VUW.

### NEUE UNIRÄTE

Senat und Bundesregierung haben die von ihnen zu wählenden Mitglieder des Universitätsrates für die fünfjährige Amtsperiode ab 1.3.2008 bestellt. Vom Senat wurden in der Senatssitzung vom 23.01.2008 Univ. Prof. Dr. Erika Jensen-Jarolim, Leiterin des Instituts für Pathophysiologie an der Medizinischen Universität Wien, und Dr. Bernhard Url, Geschäftsführer der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH (AGES), gewählt.

Auch die Bundesregierung entschied sich für eine Frau und einen Mann: Dr. Sonja Hammerschmid, Bereichsleiterin Technologie und Innovation der austriawirtschaftsservice (aws), und Honorarprofessor Dr. Helmut Pechlaner, der ja bereits seit dem Vorjahr im Universitätsrat der VUW tätig ist.

Zu Redaktionsschluss stand das fünfte Mitglied des Universitätsrates, das gemeinsam von den anderen vier gewählt wird, noch nicht fest. Mehr dazu daher in der nächsten Ausgabe.

### NEUE ORGANISATION UND NEUE DEPARTEMENTSPRECHER

Mit 24. Jänner trat an der VUW ein neuer Organisationsplan in Kraft. Die wichtigste Änderung ist die Reduktion der Departmentanzahl von sieben auf vier. Die neue Organisation bedingte auch eine Neuwahl der Departmentsprecherinnen und Departmentsprecher sowie ihrer Stellvertreterinnen und Stellvertreter.

Die neuen Departments und ihre Leitungsteams im Überblick:

#### Department für biomedizinische Wissenschaften

Sprecher: O.Univ. Prof. Dr. Mathias Müller, Stellvertreter: Univ.Prof. Dr. Manfred Gemeiner, Ao.Univ.Prof. Dr. Erich Möstl

#### Department für Pathobiologie

Sprecherin: Univ.Prof. Dr. Anja Joachim, Stellvertreter: Ao.Univ.Prof. Dr. Monika Egerbacher, Univ.Prof. Dr. Armin Saalmüller

#### Department für Nutztiere und öffentliches Gesundheitswesen in der Veterinärmedizin

Sprecher: Univ.Prof. Dr. Michael Hess, Stellvertreter: O.Univ.Prof. Dr. Josef Troxler, Ao.Univ.Prof. Dr. Karin Zitterl-Eglseer

#### Department für Kleintiere & Pferde

Sprecher: O.Univ.Prof. Dr. Johann Thalhammer, Stellvertreter: Ao.Univ.Prof. Dr. Christine Aurich, O.Univ.Prof. Dr. Christian Stanek  
Weitere Details sind den Mitteilungsblättern vom 24.01., 04.02. und 17.03.2008 zu entnehmen.

### VETERINÄREXPEDITION NACH SAMSUN

Im Zuge einer veterinärmedizinischen Kooperation folgten vier VeterinärmedizinerInnen der VUW der Einladung an die Veterinary Faculty of Samsun, Türkei, um mit den dortigen Lehrenden und Studierenden neue Operationstechniken zu trainieren. Das Team, bestehend aus Univ. Prof. Dr. Gilles Dupré (Leiter der Kleintierchirurgie, Augen- und Zahnheilkunde),



Dr. Attilio Rocchi (Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin), Valentina Fiorbianco (Chirurgie-Internship) und Christiane Frörick (Dissertantin) reiste für eine Woche nach Samsun an das schwarze Meer um dort neben der Theorie vor allen Dingen praktische Kenntnisse zu vermitteln: Denn den türkischen KollegInnen und Studierenden sollten unter Anleitung des Experten Prof. Dupré neue Methoden in der laparoskopischen und minimal-invasiven Operationstechnik vermittelt werden. „Eine Woche lang trainierten wir intensiv in Kleingruppen einerseits die Lehrenden, andererseits auch die Studierenden. Beeindruckt hat uns vor allen Dingen das ausgeprägte Verständnis für effektive Praxis und das problem- und lösungsorientierte Herangehen der Teilnehmer. Wir hoffen, dass das Erlernte Früchte tragen wird“, so Attilio Rocchi abschließend. ■

## NEUE HERAUSFORDERUNGEN – NEUE STRUKTUREN

Seit 24. Jänner 2008 gilt an der Veterinärmedizinischen Universität Wien ein neuer Organisationsplan. Darin wurde die Anzahl der Departments von bisher sieben auf vier reduziert. Eine solche einschneidende Änderung – und das alles, wo doch erst vor etwas mehr als drei Jahren die Departments überhaupt geschaffen wurden? Von vielen Seiten werde ich das natürlich gefragt.

Der wesentlichste Ausgangspunkt ist aus meiner Sicht (noch immer) das Universitätsgesetz 2002. Dadurch sind die Universitäten mit einer völlig neuen Autonomie konfrontiert. Im Grunde bleibt dadurch kein Stein auf dem anderen, doch geschieht dies nicht abrupt. Wir merken es daran, dass das Verhältnis zwischen dem Eigentümer Bund und den Universitäten erst auf dem Weg ist sich einzuspielen. Man bedenke zum Beispiel, dass erst seit der Periode 2007 bis 2009 Leistungsvereinbarungen zwischen den Universitäten und dem zuständigen Bundesministerium bestehen. Hier herrscht noch viel Bewegung.

Die Autonomie bringt zwar neue Freiheiten, aber auch neuen Verantwortungen, sowohl finanzieller als auch administrativer Natur. Der Eigentümer – so wird es zumindest dargestellt – sorgt für eine finanzielle Basis, für die Pflicht sozusagen. Für die Kür hingegen sind die Universitäten selbst verantwortlich. Aber gerade die Kür ist es, was das Besondere einer Universität ausmacht und was sie letztendlich konkurrenzfähig macht! Man bedenke nur die Studienreform und die neuen Studiengänge oder die Drittmittelprojekte der vergangenen Jahre, die engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter realisiert haben.

Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie durch die Zusammenarbeit mehrerer Einrichtungen, universitätsintern als auch universitätsextern, zustande kommen konnten. Ein kleines, enges Denken für „mein“ Institut oder „meine“ Klinik steht dem mehr als nur entgegen. Viele internationale Universitäten haben dies schon lange vor uns erkannt. Strukturen in der Größe von einigen weni-

gen Personen unmittelbar unterhalb der Universitätsleitung entsprechen in keinsten Weise mehr den internationalen Standards. Erfolgreich sind interdisziplinäre Teams, die koordiniert zusammenarbeiten.

Mit der Überarbeitung der Departmentstruktur sollen nun erstmals administrative Schnittstellen in den Departments geschaffen werden, welche die Universitätslehrer und Wissenschaftler – und das sind auch die Departmentsprecher und –sprecherinnen vorrangig – entlasten sollen. Die gemeinsame Ressourcennutzung spricht ebenfalls für die Schaffung von Departments und soll weitere finanzielle Handlungsspielräume schaffen.

Trotz der größeren Organisationseinheit „Department“ wird sich eines nicht ändern: Die konkrete Arbeit wird in kleinen, schlagkräftigen Teams aus engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern passieren, gemeinsam mit den Studierenden, egal ob im Bereich der Lehre, der

Forschung oder der Dienstleistung. Aber das Denken soll nicht bei der Instituts-, Klinik- oder Abteilungstür aufhören. Wer mit anderen zusammenarbeitet, gibt dafür Freiheiten auf. Das ist unbestritten. Doch Beispiele aus dem eigenen Haus haben uns gezeigt, dass die Möglichkeiten, die wir bekommen, diese Einbuße mehr als wettmachen. In der Zusammenarbeit sehe ich unsere große Chance. Die neue Organisation soll dies widerspiegeln. Und ich lade Sie herzlich ein, diesen Weg mit uns gemeinsam zu gehen: als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter, als Studentin oder Student, als Kooperationspartner, als Kunde, als Patientenbesitzerin oder Patientenbesitzer, als Absolventin oder Absolvent. Ganz im Sinne eines chinesischen Sprichwortes, das sinngemäß lautet: Willst du schnell gehen, wie du kannst, so geh alleine! Willst du so weit gehen, wie du strebst, so gehe gemeinsam! Mit großer Zuversicht, dass wir unsere Ziele gemeinsam und beharrlich erreichen, bin ich Ihr

**Wolf-Dietrich v. Fircks**  
Rektor

# FORSCHUNGSINSTITUT FÜR WILDTIERKUNDE UND ÖKOLOGIE

## 30 JAHRE „WILDES“ TREIBEN



**Großes Bild (S. 4):** Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie am Wiener Wilhelminenberg und ... **Bild links:** ... sein Leiter, O.Univ.Prof. Dr. Walter Arnold bei seiner Festrede.

„Wenn ich heute sagen kann, dass das FIWI in der ganzen Welt für hervorragende wissenschaftliche Leistung in der Wildtierforschung bekannt geworden ist, so ist das kein Selbstlob, sondern vielfach geäußerte und niedergeschriebene Meinung von Wissenschaftern und Fachkollegen, die selbst hohe Reputation genießen. Diese Leistung ist das Werk des ganzen Teams und ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeitern des FIWI, den heutigen und den ehemaligen, dafür ganz besonders danken.“

Das sind die Worte, die O.Univ.Prof. Dr. Walter Arnold anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des Forschungsinstitutes für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) und rückblickend auf seine nunmehr schon 13 Jahre dauernde Funktion als Leiter der FIWI findet.

30 Jahre jung ist das Institut, das seit seinem Bestehen auf eine ereignisreiche, außergewöhnliche und vielleicht genau dadurch so erfolgreiche Entwicklung zurückblicken kann. Das außerhalb des Campus am Wiener Wilhelminenberg beheimatete Institut erforscht die Bedürfnisse und das Verhalten von Wildtieren in ökologischen Zusammenhängen, um damit wissenschaftliche Grundlagen für den effizienten Natur-, Tier- und Umweltschutz, für eine naturgerechte Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Landschaftsnutzung zu schaffen.

Direkt vor Ort am Wilhelminenberg, wo den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern ein 45 Hektar großes Freilandgehege zur Verfügung steht, und an zahlreichen Naturschauplätzen im In- und Ausland werden auf der Basis fundierter Forschungsergebnisse praxisnahe Konzepte und Lösungen entwickelt, um Wildtieren auch in der heutzutage vielfach genutzten und vom Menschen vereinnahmten Kulturlandschaft die Lebensgrundlage zu sichern sowie

gleichzeitig auftretende Interessenkonflikte und Probleme im Zusammenhang mit Wildtieren zu reduzieren.

Genau genommen hatte das FIWI bei seiner Jubiläumsfeier im Dezember 2007 gleich zwei Jubiläen zu feiern: einerseits das 30jährige Bestehen und andererseits den Bezug des heutigen Institutsgebäudes und des Geländes am Wilhelminenberg vor genau 25 Jahren.

### HISTORIE

„Es war 1976“, erklärt Arnold, „als der Ordinarius des neu geschaffenen Faches Wildtierkunde an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Kurt Onderscheka, zur damaligen Bundesministerin Hertha Firnberg ging und sich die Gründung eines Forschungsinstitutes für Wildtierkunde wünschte. Ihre Antwort war ‚...was glauben Sie, mit dem Wunsch stehen täglich 20 Professoren bei mir in der Tür! Sorgen Sie für die erforderlichen Geldmittel, dann können wir darüber reden!‘. Frau Ministerin

Firnberg glaubte wohl, damit wieder einmal einen lästigen Bittsteller losgeworden zu sein. Da unterschätzte sie aber den umtriebigen Kurt Onderscheka ebenso wie die Bereitschaft der österreichischen Jägerschaft und anderer Sponsoren, sich finanziell zum Wohle der einheimischen Wildtiere zu engagieren. Schon am nächsten Tag stand Kurt Onderscheka wieder in der Tür mit Finanzierungszusagen der Landesjagdverbände, der Industriellenvereinigung und von Vertretern der Wirtschaft, und genau vor 30 Jahren, am 22. Dezember 1977 wurde der Gründungsvertrag für das Forschungsinstitut für Wildtierkunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien unterzeichnet.“

### STANDORTSUCHE

In den 70er Jahren war die VUW noch in der Linken Bahngasse im dritten Wiener Gemeindebezirk angesiedelt. Dort wären jedoch für die Beheimatung des FIWI weder die räumlichen Kapazitäten vorhanden

### FAST-FOOD FÜR TIERE?

Oft muss es in freier Wildbahn schnell gehen, und Sekunden entscheiden über Leben und Tod. Die Leistungsfähigkeit der Muskulatur oder die maximale Laufgeschwindigkeit bei der Verfolgungsjagd sind entscheidend. Die Forscher des FIWI entdeckten 2006 einen bisher unbekannt Einfluss der Ernährung, der die Spitzengeschwindigkeit von Säugetieren stark beeinflusst: Omega-6 Fettsäuren sind das etwas andere „Fast Food“ für Tiere. In einer vergleichenden Studie an Säugetieren (von der Spitzmaus bis zum Elefanten) stellten Sie fest, dass ein hoher Anteil ungesättigter Omega-6 Fettsäure in den Muskelzellmembranen wie ein Turbo wirkt: Steigt der Membrananteil an Omega-6 Fettsäure um nur 1 Prozent, so nimmt

die Spitzengeschwindigkeit im Sprint um 0,2 Meter pro Sekunde zu. Bei einer einminütigen Verfolgungsjagd bedeutet dies einen Vorsprung von bis zu 12 Metern.



gewesen noch das vor allen Dingen für die Forschung so wichtige Freigelände zur Erforschung von Wildtieren. „Die Suche nach einer neuen Bleibe für das Institut war deshalb insbesondere auch eine Suche nach einer Fläche, die eine Haltung großer Wildtiere unter möglichst naturnahen Bedingungen ermöglichte. Was wurde nicht alles überlegt - Obersiebenbrunn, Breitenfurt, Lainzer Tiergarten, Forsthaus Auhof - bis man schließlich auf den Wilhelminenberg kam. Dort stand schon ein berühmtes Institut, das sich mit der Erforschung des Verhaltens von Wildtieren befasste, die Biologische Station Wilhelminenberg des Otto Koenig, den heute noch in Österreich und Wien praktisch jeder kennt. Das Forschungsinstitut sollte nun in das benachbarte ehemalige Wirtschaftsgebäude des Schlosses Wilhelminenberg einziehen“, schildert Prof. Arnold die schlussendlich erfolgreiche Standortsuche des FIWI.

### FINANZIERUNG

Das FIWI war seit Beginn des Bestehens bemüht, auch finanziell auf eigenen Beinen zu stehen. Gemeinsam mit dem Bund wurde darum 1977 die „Gesellschaft zur Förderung des Forschungsinstituts“ mit dem Präsidenten der Industriellenvereinigung Hans Iglar als Gründungspräsidenten ins Leben gerufen. „In dieser Fördergesellschaft fließen seither die Zuwendungen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, die Förderungen von Gebietskörperschaften wie der Stadt Wien und des Landes Niederösterreich, Spenden von Unternehmen und privaten Geldgebern sowie die Beiträge der Vereinsmitglieder zusammen. Mit diesen Geldern wird Personal beschäftigt und der Forschungsbetrieb mitfinanziert. Insgesamt bestreitet der Bund circa zwei Drittel der jährlichen Basisfinanzierung des Instituts, während andere Geldgeber für das restliche Drittel aufkommen – für die damalige Zeit ein Novum und auch heute noch eine außergewöhnliche Finanzierung eines Universitätsinstituts“, so Prof. Arnold.

Nach den ersten Jahren und Jahrzehnten der Etablierung des Institutes und nach der „Ära Onderscheka“ wurde die Leitungsfunktion des FIWI an Prof. Arnold herangetragen, der „die einzigartige interdisziplinäre Struktur des FIWI, die hervorragende Ausstattung und die damit verbundenen Arbeitsmöglichkeiten, vor allem aber den Teamgeist und das Engagement der Mitarbeiter als unwiderstehliche Anreize sah, sich dieser Herausforderung zu stellen.“

Ausgehend von der vorhandenen, soliden Basis des FIWI hat Prof. Arnold das Institut gemeinsam mit der Belegschaft und den Förderern weiterentwickelt und international sichtbar gemacht, was sich wissenschaftlich nicht nur in der Scientific Community, sondern finanziell auch im Budget widerspiegelt. Der Anteil der in hartem Wettbewerb eingeworbenen Drittmittel stieg in der vergangenen Jahren stetig an und macht heute etwa 20 Prozent des Institutsbudgets aus, das derzeit, zusammen mit den Mitteln von Bund und Fördergesellschaft, pro Jahr circa 2,5 Millionen Euro beträgt.

Sie entwickelten ein Habitategenungsmodell, an Hand dessen eine Vielzahl von Lebensraumfaktoren – z.B. Geologie, Topologie, Klima, Befliegbarkeit oder Nistplatzgestaltung – erfasst wurden und so die am besten geeigneten Lebensräume für diese imposanten Greifvögel ermittelt werden konnten. Heute leben in den Alpen bereits mehr als 100 wieder angesiedelte Bartgeier.

### WILLKOMMEN ...



### ...ZU HAUSE

Die Wiederansiedelung des Ende des 19. Jahrhunderts im österreichischen Alpenraum ausgerotteten Bartgeiers ist ein Vorzeigeprojekt modernen Natur- und Artenschutzes, an dessen Erfolg auch Wissenschaftler des FIWI maßgeblich mitwirkten.

Wer erinnert sich nicht an die Aufregung um Bruno, den „Problembären“ im Sommer 2006? Der aus dem italienischen Trentino eingewanderte Bruno trieb sich zumeist im bayerisch-tirolerischen Grenzgebiet herum, wo er tat, was ein Raubtier tut, und etwa 20 Schafe riss. Die Aufregung in der Bevölkerung und der mediale Bruno-Hype waren groß. Hinter den Kulissen half das FIWI mit einer besonderen Dienstleistung: mit seinen Kompetenzen und Fähigkeiten im Krisenmanagement. Bruno stellte aufgrund seiner unzureichenden Scheu vor Menschen eine unkontrollierbare und potenzielle Gefahr dar, die nach zahlreichen fehlgeschlagenen Fang- und Narkotisierungsversuchen unumgänglich in der Entfernung des Bären aus der freien Wildbahn resultierten. Letztendlich wurde Bruno im Juni 2006 in den bayerischen Alpen abgeschossen und steht nun ausgestellt im Museum „Mensch und Natur“ in München.

### BRUNO, ...



### ... DER PROBLEMBÄR

Ein immer wiederkehrendes Gespenst in der medialen Berichterstattung insbesondere in den Wintern 2005/2006 ist das Auftreten und die Angst vor der klassischen Geflügelpest. Auch hier wurde die breit gefächerte Expertise des FIWI vor allen Dingen hinsichtlich des Risikos der Ausbreitung der Vogelgrippe durch Wildvögel von den zuständigen Behörden in Anspruch genommen.

### DAS MARKENZEICHEN DES FIWI: VERBINDUNG VON GRUNDLAGENFORSCHUNG UND ANWENDUNG

Als Berater gingen die FIWI-Forscher der Frage nach, wie der Erreger nach Österreich gelangte und halfen bei der Planung und Durchführung des Monitorings von Wildvögeln.

Als „kraftvolle Symbiose“ bezeichnet darum der geschäftsführende Landesjägermeister der Österreichischen Jägerschaft DI Heinz Gach die Zusammenarbeit mit dem FIWI. Für ihn berücksichtigt die verantwortungsbewusste, nachhaltige Jagd nicht nur den neuesten Stand der Wissenschaft, sondern fordert ihn dort ein, wo sie Wissenslücken ortet. „Jäger sind in der Regel keine Wissenschaftler und können dadurch oft gar nicht beurteilen, welche Faktoren für eine Wildart kritisch sind, oder können nicht erkennen, welche entscheidenden Er-

kenntnisse über eine Wildart noch fehlen. Daher sind Jäger gut beraten, wenn sie sich nicht nur über wissenschaftliche Erkenntnisse, die ihr Tun betreffen, informieren, sondern wenn sie mit entsprechenden wissenschaftlichen Einrichtungen in engem Dialog stehen“, so Gach. Die österreichische Jägerschaft fördert darum seit 1977 die für sie relevante Wissenschaft direkt aus eigenen Geldmitteln.

„Wir österreichischen Jäger“, erklärt Gach, „schätzen das FIWI als unabhängige wissenschaftliche Einrichtung, deren Arbeit international anerkannt wird. Wir brauchen kein ‚Jagainstitut‘, das uns nach dem Mund redet, sondern einen ehrlichen und kompetenten wissenschaftlichen Partner. Wir Jäger wissen, dass wir uns auf Aussagen aus dem FIWI verlassen können. Wenn sie in unserem Interesse sind, freut uns das natürlich, weil wir wissen, wie hilfreich fundierte wissenschaftliche Unterstützung für die Durchsetzung unserer Ziele ist. Andererseits sind wir aber auch bereit, für uns zunächst weniger erfreuliche Nachrichten zu akzeptieren und entsprechende Konsequenzen in der Jagdausübung zu ziehen,

### UMTRIEBIGE HÄSINNEN



Bei der Partnerwahl setzen Häsinnen nicht immer alles „auf eine Karte“, wie erste Ergebnisse eines 2006 gestarteten FWF-Projektes am FIWI zeigen.

Mittels genetischer Fingerabdrücke von 200 Hasen stellten die Wissenschaftler fest, dass von 20 untersuchten Würfen circa

20 Prozent von zwei oder mehr Vätern gezeugt waren. Somit konnten die FIWI-Wissenschaftler erstmals belegen, dass freie lebende Häsinnen das Risiko einer ungünstigen Partnerwahl durch Mehrfachvaterschaften – also durch Paarung mit mehr als einem Rammler – verringern.

### STICHWORT GEFLÜGELPEST

Als Berater gingen die FIWI-Forscher der Frage nach, wie der Erreger nach Österreich gelangte und halfen bei der Planung und Durchführung des Monitorings von Wildvögeln.

Als Berater gingen die FIWI-Forscher der Frage nach, wie der Erreger nach Österreich gelangte und halfen bei der Planung und Durchführung des Monitorings von Wildvögeln.



## ROTWILD BRAUCHT RUHE

Der Jahreszyklus und Lebensrhythmus des Rotwildes ist stark vom „Feisten und Fasten“ bestimmt: In der Feistzeit in den Sommerwochen baut sich das Rotwild an der reichlich vorhandenen Nahrung eine dicke Fettschicht für den Winter auf, von der es in der kalten Jahreszeit zehrt. Dieser Auf- und Abbauvorgang wird hormonell gesteuert und hängt, unabhängig von der Verfügbarkeit des Futters, von der jahreszeitlich bedingten Tageslänge ab. Ein Hormon, das damit im engen Zusammenhang steht, ist das Hormon Cortisol, das nicht nur ein „Stresshormon“ ist, sondern auch wesentlich für die Regulation des Stoffwechsels zuständig ist. Die FIWI-

Forscher vermuteten, dass der Auf- und Abbau der Fettreserven im Sommer bzw. Winter durch eine Cortisol-bedingte Hormonumstellung bewirkt wird. Sie fanden heraus, dass Rothirsche umso mehr Cortisol produzieren, je niedriger die Temperatur war und je mehr sie Belastungen wie Störungen oder gar Stress ausgesetzt werden; denn dann wird Cortisol ausgeschüttet, um diese Faktoren mittels der Energiereserven auszugleichen, was zu einem vermehrten Fettabbau im Winter und einem schlechteren Fettaufbau im Sommer führt.

Die Conclusio für die Praxis: Rotwild braucht Ruhe.



denn längerfristig hat sich immer herausgestellt, dass wir gut beraten waren, den Empfehlungen des FIWI zu folgen. Heute haben wir die Fachkompetenz des FIWI in allen Bundesländern sogar vor Ort. Die in den Bundesländern tätigen Wildökologen, ob im Dienste von Landesregierungen oder Landesjagdverbänden, wurden überwiegend am FIWI ausgebildet.“

### PRAXIS UND AKADEMISCHES UMFELD

Zum anderen, noch einen Schritt vor der Kooperation mit den Praktikern, muss das FIWI grundlegende wissenschaftliche Arbeit auf höchstem Niveau leisten. Dazu Prof. Arnold: „Dies ist nur in einem entsprechenden akademischen Umfeld möglich, das uns die Zugehörigkeit zur Veterinärmedizinischen Universität Wien und die enge Kooperation mit dem uns nahe stehenden Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur sowie dem Konrad Lorenz-Institut für Vergleichende Verhaltensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften garantiert.“

Dieser engen Zusammenhänge ist sich auch der Rektor der VUW, Wolf-Dietrich v. Fircks bewusst: „Das Markenzeichen des FIWI ist wohl die Verbindung und Umsetzung der Erkenntnisse aus der reinen

Grundlagenforschung und der Praxis, um daraus wichtige Schlüsse für den Umgang mit Wildtieren in der Kulturlandschaft zu ziehen.“

Und dass dies in jeder Hinsicht auch effizient am FIWI gelebt und praktiziert wird erläutert Rektor v. Fircks mit folgendem Beispiel: „Im internen Leistungswettbewerb unserer Universität nahm das FIWI stets eine Spitzenstellung ein, die es sowohl 2006 als auch 2007 mit dem schönen Erfolg als publikationsstärkstes Institut der VUW krönte. Die jüngste Erfolgsmeldung kommt vom FWF, der kürzlich dem FIWI sage und schreibe drei Projekte genehmigte. Damit stehen für die nächsten drei Jahre zusätzliche Gelder vom FWF in Höhe von circa 700.000 Euro zur Verfügung.“ (Das VUW-Magazin berichtete in der ver-

gangenen Ausgabe.) „Bei den von Gutachtern im Exzellenzbereich angesiedelten und deshalb für förderungswürdig entschiedenen Projekten handelt es sich um ein Siebenschläfer- und ein Rotwildprojekt sowie ein Hertha-Firnberg-Forschungsstipendium für eine junge Mitarbeiterin, die gerade ihr Doktorat am FIWI abgeschlossen hat. Letzteres unterstreicht einmal mehr eine weitere Stärke des FIWI, die bisher noch nicht angesprochen wurde. Am FIWI arbeiten seit Jahren in deutlich überdurchschnittlicher Zahl Wissenschaftlerinnen, die sehr erfolgreich sind. Wenn in allen universitären Bereichen, wo man mit Recht eine zu geringe Frauenquote beklagt, die FIWI-Quote erreicht werden könnte, dann wäre viel gewonnen“, so v. Fircks abschließend. ▀

## DIENSTLEISTUNGEN DES FIWI

Jährlich werden hunderte Proben von Wildtieren unterschiedlichster Arten an das FIWI zur pathologischen und parasitologischen Diagnostik geschickt. Die ermittelten Befunde geben wesentliche Aufschlüsse über das Krankheitsgeschehen in der freien Wildbahn.

Neben der Abklärung von Vergiftungsfällen, Altersbestimmungen, Fachgutachten und Beratungen zum Thema

Wildökologie und Wildtiermanagement (z. B. der Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel, Donau Auen, Kalkalpen oder Hohe Tauern) bietet das FIWI auch Aus- und Weiterbildungen an (z.B. Jungjägerkurse, Jagdaufseherkurse). Auch im Krisenmanagement und zu den Bereichen Tierfang und Narkotisierung von Tieren bietet das FIWI seine Dienstleistungen an.

## WISSENSCHAFT KOMPAKT



VUW-Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks (1.v.links) und VUW-Vizekanzler für Forschung Univ.Prof. Peter Swetly (1.v.rechts) im Kreise einiger PosterpreisgewinnerInnen und Gäste des Neujahrsempfanges 2008: Ao.Univ.Prof. Dr. Britta Grillitsch (2.v.links), Ao.Univ.Prof. Dr. Ingrid Walter (5.v.rechts) und Dr. Marc Buggelsheim (6.v.rechts). Zu den Gratulantinnen zählten auch die neue Unirätin der VUW, Univ.Prof. Dr. Erika Jensen Jarolim, Leiterin des Instituts für Pathophysiologie an der Medizinischen Universität Wien sowie (vorne im Bild) die Sponsorin des Posterpreises Mag. Andrea Pramhas (AWD Finanzberatung).

## AUSGEZEICHNETE VUW-POSTER 2008

Im Rahmen des Neujahrsempfanges wurden wieder die besten Poster der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der VUW gekürt. Dass die Auswahl nicht leicht war, schlägt sich unter anderem darin nieder, dass die beiden Juries insgesamt sieben Poster auszeichneten.

Bei der Gestaltung von wissenschaftlichen Postern werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vielfach gefordert: Auf welche wichtigsten Botschaften soll man sich einschränken? Wie können diese Bot-

schaften gegliedert und wie visualisiert werden? Wie können wissenschaftliche Zusammenhänge so aufbereitet werden, dass sie auch von Zielgruppen verstanden werden, die nicht so tief mit der Materie beschäftigt sind?

Um diese Leistungen zu würdigen, veranstaltet die Veterinärmedizinische Universität Wien alljährlich einen Posterwettbewerb. Die Siegerposter 2008 werden auf der folgenden Doppelseite kurz vorgestellt.

### The influence of Tyk2 deficiency on the murine macrophage proteome

**Martina Radwan, Birgit Strobl, Tom Grunert, Claus Vogl, Mathias Müller – Tierzucht und Genetik, VUW; Ingrid Miller, Manfred Gemeiner**

### Characterisation of mucosal lymphocyte populations during infection with *Isoospora suis*

**Mari Buggelsheim, Hanna Lucia Worliczek, Armin Saalmüller, Peter Schmidt & Aja Zechin**

### Globale Erwärmung und Infektionskrankheiten

**K. Buggel, J. Rubel, C. Reimer, A. Chava-Haimberg, T. H. Hens, M. J. Keeling, M. J. Keeling**

### Characterization of a mouse model for primary congenital glaucoma

**Phenotype**

### STRESS BEI FISCHEN

**Grillitsch, B., Schabuss, M., Schober, U., Möstl, E.**

### Entwicklung und Evaluierung einer neuen Methode zur Bestimmung der Aflatoxine in Lebens- und Futtermitteln

**E. M. Razzazi-Fazeli, J. Zentek, E. Razzazi-Fazeli**

### ESTABLISHMENT OF A THREE-DIMENSIONAL CELL CULTURE SYSTEM OF THE CANINE ENDOMETRIUM

**Katharina Stadler, Johannes Handler, Susanne Schönkypl, Ingrid Walter**

## PRÄMIERTE DER JURY DES PROFIL-LINIENBOARDS: IMMUNSYSTEM GLEICH MEHRFACH, MAUSMODELLE UND INFektionsKRANKHEITEN IM KLIMAWANDEL

### Einfluss von Tyk2-Mangel auf das Makrophagen-Proteom bei Mäusen

*The influence of Tyk2 deficiency on the murine macrophage proteome*

Der vom FWF und der VUW geförderte Sonderforschungsbereich „Jak-Stat Signalling – From Basics to Disease“ ist mit diesem Poster vertreten. Die Tyk2 (Tyrosin Kinase 2) gehört zu den Janus Kinasen (Jaks), deren Bedeutung für Infektionen, Entzündungen und Krebserkrankungen im Rahmen des Sonderforschungsbereiches näher beleuchtet werden soll.

Konkret wurde im Rahmen des Posterprojekts die Rolle der Tyk2 für die Funktion der Makrophagen, der Fresszellen des Immunsystems, analysiert. Vorangegangene Untersuchungen hatten einen Zusammenhang zwischen der biologischen Aktivität von Tyk2 und der Makrophagenaktivität nahe gelegt. Es wurde der Eiweißgehalt der Makrophagen von „normalen“ Mäusen mit denen von Mäusen, die einen gezielten Defekt im Tyk2-Gen haben verglichen. Die Studie zeigt einen deutlichen Einfluss von Tyk2 auf deren Proteinzusammensetzung. Einige dieser Proteine wurden identifiziert und ihre Regulation durch Tyk2 erstmals beschrieben.

Martina Radwan, Birgit Strobl, Tom Grunert, Claus Vogl, Mathias Müller – Tierzucht und Genetik, VUW; Ingrid Miller, Manfred Gemeiner

– Medizinische Chemie, VUW; Michael Dunn – University College Dublin; Martina Marchetti, Günter Allmaier – TU Wien

### Charakterisierung eines Mausmodells für das primär angeborene Glaukom (Grüner Star)

*Characterization of a mouse model for primary congenital glaucoma*

Glaukom bzw. Grüner Star tritt in verschiedenen Formen auf und gehört zu den häufigsten Erkrankungen des Sehnervs beim Menschen. Unbehandelt kann dies sogar zur Erblindung führen. Das sogenannte primäre angeborene Glaukom (PCG) kann klinisch und genetisch klar abgegrenzt werden; die verantwortliche Mutation wird autosomal, also geschlechtsunabhängig vererbt und die Krankheit tritt nur auf, wenn das entsprechende Gen von beiden Eltern vererbt wurde.

Im vorgestellten Poster wird ein Mausmodell beschrieben, das die Symptome eines angeborenen Glaukoms zeigt. Die Augäpfel sind vergrößert, die Netzhaut getrübt. Daneben wurden bei den Trägern der Mutation auch Veränderungen in der Leber beobachtet, ähnlich einer humanen Lebererkrankung. Die genetischen Analysen lassen vermuten, dass mit höchster Wahrscheinlichkeit eine einzelne Genmutation zu diesem Defekt führt. Nähere Untersuchungen des betroffenen Erbfaktors sollen mehr zum Verständnis dieser Erkrankung beitragen.

Nadine Plank, Dirk Korthaus, Thomas Rülcke – Labortierkunde, VUW; Ingrid Walter

– Histologie, VUW; Charlotte Reme, Caroline Lassnig – Universität Zürich

### Globale Erwärmung und Infektionskrankheiten

Anhand eines konkreten Beispiels zeigt Katharina Brugger auf ihrem Poster den Zusammenhang zwischen globaler Erwärmung und Infektionskrankheiten.

Seit dem Sommer 2001 wird im Großraum Wien ein Amselsterben beobachtet, das durch das Usutu-Virus verursacht wird. Das Virus nutzt Stechmücken als Vektoren. Auf Basis der Beobachtungsdaten und unter Einsatz eines durch Klimadaten angetriebenen Epidemie-Modells lassen sich mehrere Szenarien für die Zukunft entwickeln. Alle Szenarien zeigen, dass das Usutu Virus nach dem Jahr 2050 im Großraum Wien endemisch wird; gleichzeitig aber die Herdenimmunität der betroffenen Vögel (vorwiegend Amseln) auf etwa 70 Prozent steigt.

Katharina Brugger, Franz Rubel, Jenő Reiczigal – Medizinische Physik und Biostatistik, VUW; Sonja Chvala-Mannsberger, Herbert Weissenböck – Pathologie, VUW; Norbert Nowotny – Klinische Virologie, VUW

### Charakterisierung der Population von Lymphozyten der Schleimhaut während einer Infektion mit *Isoospora suis*

*Characterization of mucosal lymphocyte populations during infection with Isoospora suis*

Die Saugferkelkokzidiose ist eine Erkrankung, welche die Darmfunktion von Ferkeln erheblich schädigt; Symptome

sind Durchfall und verminderte Gewichtszunahme. Ausgelöst wird diese wirtschaftlich bedeutende Erkrankung durch den parasitären Einzeller *Isoospora suis*.

Das in diesem Poster vorgestellte Projekt analysiert die Reaktion des Immunsystems auf eine solche Infektion. Im konkreten Fall wurden spezielle Schleimhautzellen des Dünndarms (*Lamina propria* und *Lamina epithelialis* des Jejunums) auf Veränderungen in der Zusammensetzung der Leukozytenpopulationen untersucht. Unter anderem zeigte sich, dass sowohl angeborene als auch adaptive Komponenten der Immunabwehr im Laufe der Infektion aktiviert werden.

Marc Buggelsheim, Hanna Lucia Worliczek, Anja Joachim – Parasitologie, VUW; Armin Saalmüller – Klinische Immunologie, VUW; Peter Schmidt – Pathologie

## PRÄMIERTE DER MEDIENJURY: FISCH, PILZGIFTE UND EIN ZELLKULTURSYSTEM

### Stress bei Fischen

Im Zuge von wissenschaftlichen Untersuchungen können Messungen der Ergebnisse deutlich verfälschen. Als einen Beitrag zur Qualitätssicherung von wissenschaftlichen Experimenten, aber auch als Beitrag zum Tier- und Umweltschutz versteht sich daher das hier vorgestellte Projekt. Es wurde untersucht, inwieweit Probenahmen zum Anstieg der Kortisolkonzentration im Blutplasma führt.

Tatsächlich sind Tiere, die zuerst aus einer Gruppe gefangen wurden, Kortisolkonzentrationen unbelasteter oder gering-

belasteter Tiere auf. Wenig später aus der selben Gruppe gefangene Tiere zeigten signifikant höhere Stresshormonwerte.

Britta Grillitsch, M. Schabuss, U. Schober – Aquatische Ökotoxikologie, VUW; E. Möstl – Biochemie, VUW

### Entwicklung und Evaluierung einer neuen Methode zur Bestimmung der Aflatoxine in Lebens- und Futtermitteln

Aus dem Arbeitsschwerpunkt „Lebensmittelsicherheit“ der VUW stammt dieses Poster. Aflatoxine sind Pilzgifte, die in zahlreichen Lebens- und Futtermitteln vorkommen können. Entsprechende Untersuchungsmethoden sind im Bereich der Lebensmitteluntersuchung bereits etabliert, allerdings sind sie diese Methoden zum Teil zeit- und kostenintensiv.

In dem vorgestellten Projekt wird die sogenannte Immun-Ultrafiltration zum Nachweis von Aflatoxinen im Vergleich zu einer anderen Methode untersucht. Die Ergebnisse beider Methoden haben sich darin als vergleichbar erwiesen. Im-

## DANKE

Der spezielle Dank der VUW geht an Mag. Andrea Pramhas, MBA, Branchenspezialistin Veterinärmedizin des AWD, die für die Preisträger ein Abendessen zur Verfügung stellte, sowie an die Jurymitglieder aus dem Kreise der Profiliensprecher und der Medienvertreter von APA, Austria Innovativ, News, ORF und Presse.

mun-Filtration hat also das Potential, die bestehende Methode der Aflatoxin-Messung zu ersetzen.

Elisabeth Viktoria Reiter, Jürgen Zentek, Ebrahim Razzazi-Fazeli – Ernährung, VUW

### Schaffung eines dreidimensionalen Zellkultursystems der Gebärmutter-schleimhaut von Hunden

*Establishment of a three-dimensional cell culture system of the canine endometrium*

Dass Versuche am Tier durch Versuche an Gewebekulturen ersetzt werden können, scheitert in vielen Fällen daran, dass die Eigenschaften der Gewebekulturen, also in-vitro, sich stark von den Eigenschaften am Gesamtorganismus, also in-vivo, unterscheiden. Dies gilt beispielsweise auch für konventionelle einschichtige Zellkultursysteme der Gebärmutter-schleimhaut.

Im Zuge des Projektes wurde ein dreidimensionales Zellkultursystem entwickelt und getestet. Es zeigte Eigenschaften, die mit den Eigenschaften in-vivo vergleichbar sind. Mit dessen Hilfe können nun die Effekte von Hormonen weiter untersucht werden. Darüberhinaus erhofft man sich eine Umsetzung auf andere Gewebe und Arten, um damit einen Beitrag zur Reduktion von Tierversuchen zu leisten.

Dieses Poster wurde von beiden Jurys unter die Siegerposter eingereiht.

Katharina Stadler, Ingrid Walter – Histologie, VUW; Johannes Handler – LMU München; Susanne Schönkypl – Kleintierpraxis in Wien

Pathologie, VUW



# WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND GELEBTE PRAXIS

Seit Beginn dieses Studienjahres steht die Klinik für Schweine an der VUW unter neuer Leitung: Univ.Prof. Dr. Mathias Ritzmann wurde von der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München nach Wien an die Veterinärmedizinische Universität Wien berufen.

Die Spuren seines Einzugs am Campus sind noch sichtbar. In seinem Büro erinnern halbvolle Regale

und volle Kisten daran, dass die Einrichtung des Büros derzeit keinerlei Priorität hat gegenüber den Aufgaben, die Prof.

Ritzmann übernommen hat. Trotz der kurzen Zeit, die Prof. Ritzmann am Campus tätig ist, entsteht der Eindruck, dass sich

das Team der Klinik sehr gut auf den neuen Chef eingespielt hat. Und Prof. Ritzmann bestätigt diesen Eindruck: „Mir ist äußerst positiv aufgefallen, wie offen ich empfangen wurde. Und das erleichtert mir den beruflichen Einstieg enorm, denn ich sehe darin eine gute Chance für den Schweinebereich“, so Ritzmann.

## WISSENSCHAFT UND PRAXIS VERBINDEN

Zielstrebig und entschieden sind zwei Charaktereigenschaften, die wohl auf Prof. Ritzmann zutreffen. Seit seinem Studium an der LMU, in seiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Krankheiten des Schweins und an der Klinik für Schweine der LMU hat sich Prof. Ritzmann beinahe ausschließlich mit dieser Spezies beschäftigt. Ebenso entschiedene und klare Vorstellungen hat er von der Schwerpunktsetzung, die er an der Klinik für Schweine der VUW in Zukunft vornehmen wird.

„Ich sehe mich als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Forschung einerseits und der gelebten Praxis andererseits. Darum werde ich den zukünftigen Arbeitsfokus der Klinik einerseits auf die Forschung legen - und dabei habe ich nicht nur den wissenschaftlichen Aspekt im Auge, sondern werde auch die enge Zusammenarbeit mit der Pharmabranche suchen, um Forschungsprojekte und Drittmittel zu akquirieren“, erklärt Ritzmann. „Die zweite, sehr wesentliche Schwerpunktsetzung richtet sich von der Klinik nach außen, denn ich möchte vor allen Dingen den engen Kontakt zu den Praktikern suchen

und viel mit Betrieben zusammenarbeiten. Daraus resultiert auch schon der dritte Schwerpunkt, der sich voll auf die Studierenden konzentriert“, erklärt Ritzmann.

## NACHWUCHS FÜR DIE NUTZTIERMEDIZIN

Bei vielen Studierenden ortet der Experte nämlich auch noch aus seiner Zeit an der LMU eine Ablehnung gegenüber dem Nutztierbereich. Das Gesund-Erhalten oder Gesund-Kriegen von Einzeltieren sei für viele Studierende bei weitem reizvoller als Heilungseffekte bei Nutztierherden zu erleben, kommentiert er die bei Studierenden sehr beliebte Spezialisierung auf den Kleintiersektor.

„Nutztiere wie Schweine, Rinder oder Geflügel haben aber heutzutage einen hohen Stellenwert, vor allen Dingen in Wirtschaft und Industrie. Das jedoch einem Studenten zu erklären, ist nicht ganz einfach. Der Bedarf an Nutztiermedizinern in der Praxis, der Industrie und in der Pharmaforschung ist jedenfalls sehr hoch und bietet ausgezeichnete Berufschancen“, erklärt Ritzmann.

Denn dem Nutztiersektor mangelt es derzeit vehement an kompetenten Nachwuchs. Darum setzt Ritzmann auf eine Strategie, die ihn - als Sohn eines Tierarztes - auch selbst zum Nutztierbereich geführt hat: die gelebte Praxis. „Meiner Meinung nach kann man Studierende vor allen Dingen dadurch für diesen Bereich der Veterinärmedizin interessieren, wenn man sie frühzeitig in die Betriebe bringt, sie mit den praktizierenden Kollegen in Kontakt bringt und ihnen echte Praxis vermittelt“, so Ritzmann.

## NEUE UND ALTE NETZWERKE

Ein ebenso besonders wichtiger Punkt für den Schweinepraktiker ist die Unterstützung der praktizierenden Kollegen. Die Bestandsbetreuung und -diagnostik im Rahmen der Betreuung sind für jeden Praktiker eine Herausforderung, denn „wenn ein Bestand von einer Erkrankung betroffen ist, sei es durch - wie bei Schweinen häufig vorkommend - Atemwegsprobleme oder Durchfallerkrankungen, so ist nicht nur ein Tier betroffen, sondern gleich hunderte“, erklärt Ritzmann. In einem solchen Worst-case-Szenario ist es wichtig, bei Bedarf und speziell, wenn die Grenzen des von einem einzelnen Bestandsbetreuer medizinisch Leistbaren überschritten sind, auf einen kompetenten Ratgeber und Krisenmanager wie die Klinik für Schweine, die über das nötige Know-how und weiterführende Untersuchungsmethoden verfügt, zurückgreifen zu können.

„Im Gegensatz zur weltweiten Schweineproduktion mutet der Output in unseren Breitenkreisen kleinbäuerlich an. Die USA, Südamerika und die Ostblockstaaten sind die eigentlichen Produktionsgiganten auf dem Nutztiermarkt. Nichtsdestotrotz ist auch in den österreichischen KMUs der wirtschaftliche Schaden enorm, wenn ganze Bestände ausfallen“, erklärt der Experte.

Inneruniversitär plant der Experte vor allem Vernetzungen mit der Immunologie, der Molekular- und Mikrobiologie und der Pathologie. „Ich freue mich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit anderen Instituten und hoffe, dass sich über die nächsten Jahre hinweg daraus viele Projekte und Visionen verwirklichen lassen“, so Ritzmann abschließend. ▀

## CURRICULUM VITAE - UNIV. PROF. DR. MATHIAS RITZMANN

Prof. Ritzmann stammt aus einer Tierarztfamilie und hat die Passion für diesen Beruf in die Wiege gelegt bekommen. Könnte man meinen, „Eigentlich war es ja so, dass ich nach der Matura nicht wirklich wusste, wohin ich mich beruflich orientieren soll, denn das mir nur allzu vertraute Leben mit und in der Praxis hatte damals keinerlei Reiz für mich“, erzählt Ritzmann. Doch nach der Absolvierung des Wehrdienstes kam 1990 auch die Klarheit über

den Berufswunsch und so begann er sein Studium an der Ludwigs-Maximilians-Universität München (LMU).

Seine Hinorientierung zur Spezies Schwein begann bereits nach seiner Approbation 1996: Bis 2001 arbeitete er am „Lehrstuhl für Krankheiten des Schweins“ und wurde 2001 Akademischer Rat an der Klinik für Schweine der LMU. 1998 promovierte er mit einer vergleichenden Untersuchung über den Einsatz von

Parvovirose-Kombinations- und -Monoimpfstoffen „magna cum laude“. „Während meiner akademischen Laufbahn stand ich immer mit einem Fuß in der elterlichen Praxis, doch eine Übernahme kam für mich letztendlich nicht in Frage; ich entschied mich für die akademische Laufbahn“, so Ritzmann. Prof. Ritzmann ist Fachtierarzt (FTA) für Schweine und Diplomate des European College of Porcine Health Management (Dipl. ECPHM).

## ZUR NOVELLE DES TIERSCHUTZGESETZES

## WANN WIRD ZUCHT ZUR QUAL(ZUCHT)?

Die Novelle zum Tierschutzgesetz (TSchG), die am 1.2.2008 in Kraft getreten ist, regelt das Verbot von Qualzuchtungen neu. Ein kurzer Überblick für Tierhalter und Tierärzte.



Züchterische Maßnahmen haben unmittelbare Auswirkungen auf die physische Existenzgrundlage der Nachkommen und können deren Integrität in irreversibler Weise beeinträchtigen. Zuchtwahl und Definition von Zuchtzielen können daher in hohem Maß tierschutzrelevant sein. Sowohl im Bereich der Heim- als auch der Nutztierzucht gehen Zuchtziele nicht selten zu Lasten der

Gesundheit und des Wohlbefindens der gezüchteten Tiere.

Als Extrembeispiel für die „Konfektionierung“ von Tieren wird in der Literatur der Papageienbuntbarsch angeführt, der auf Grund einer zuchtbedingt verkleinerten Maulspalte nur mehr granuliert Nahrung aufnehmen kann (Bartels/Wegner, 1998; <http://www.vda-online.de/qualzuchten.html>).

## WANN LIEGT EINE QUALZÜCHTUNG IM SINNE DES TSCHG VOR?

Nach der TSchG-Novelle 2008 liegt eine Qualzucht dann vor, wenn zumindest fahrlässig züchterische Maßnahmen gesetzt werden, die vorhersehbar zur Entstehung genetisch bedingter Anomalien bei den Nachkommen führen; im einzelnen müssen folgende Tatbestandselemente erfüllt sein:

- Auftreten eines oder mehrerer **klinischer Symptome**: § 5 Abs. 2 Z 1 TSchG listet einige Beispiele für solche Symptome auf, etwa Atemnot, neurologische Störungen oder Schweregeburtstendenz;
- **qualifizierte Beeinträchtigung** der Tiere: die jeweilige klinische Symptomatik muss zu einer wesentlichen und nicht bloß vorübergehenden Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes bzw. des physiologischen Lebenslaufes führen oder eine erhöhte Verletzungsgefahr bewirken.

Ob diese Voraussetzungen vorliegen, ist nicht auf Grund der Rassezugehörigkeit, sondern im Einzelfall auf Grund einer tierärztlichen Beurteilung zu entscheiden; so kann zum Beispiel das unter anderem zur Atemnot führende Brachycephalensyndrom graduell sehr unterschiedlich ausgeprägt sein, sodass die Beurteilung einzelner Individuen ein und derselben Rasse zu verschiedenen Ergebnissen führen wird (vgl. Abb. 1 und 2 auf der folgenden Seite).

Gemäß § 5 Abs. 2 Z 1 TSchG ist nicht nur die **Vornahme** von Qualzuchtungen, sondern auch der **Import und Erwerb**, die **Weitergabe** und das **Ausstellen** von Tieren mit Qualzuchtmerkmalen verboten. Daher begeht auch der Käufer einer „Qualzucht“ eine Verwaltungsübertretung; künftige Tierhalter sollten daher im Zweifelsfall sachkundigen Rat einholen.

Das Verbot von Qualzuchtungen ist mit einer **zehnjährigen Übergangsfrist** ausgestattet, d.h. dass eine Übertretung des Qualzuchtverbotes bis zum 1.1.2018 nicht strafbar ist, sofern Maßnahmen ergriffen werden, welche seine Einhaltung bis zum Ablauf der Übergangsfrist gewährleisten (§ 44 Abs. 17 TSchG). Diese Anforderung bedeutet, dass für jede qualzuchtgefährdete Rasse spezifische **gesundheitsbezogene Mindestanforderungen** festzulegen und zu dokumentieren sind; diese sollen sicherstellen, dass qualzuchtrelevante Merkmale im genannten Zeitraum zurückgezüchtet und geschädigte Nachkommen reduziert bzw. vermieden werden. Im Zusammenhang mit brachycephalen Rassen (z.B. Bulldogge, Mops, Perserkatze) könnten zuchtlenkende Maßnahmen darin beste-



**Papageienbuntbarsch:** Deformierung der Wirbelsäule und des Kopfes (Foto mit freundlicher Genehmigung von Dr. W. Staack)

hen, einen Mindestwinkel zwischen Schädeldach und Gesicht bzw. einen Mindestabstand zwischen inneren Augenwinkeln und Nasenspitze festzulegen und Tiere, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, aus der Zucht zu nehmen.

## UNZUREICHENDE UMSETZUNG DES EUROPÄISCHEN ÜBEREINKOMMENS ZUM SCHUTZ VON HEIMTIEREN

Der Neufassung des Qualzuchtverbotes ist zweifellos zugute zu halten, dass nicht phänotypische Merkmale, sondern gesundheitliche Beeinträchtigung als Anknüpfungspunkt gewählt wurden. Dennoch entspricht auch § 5 Abs. 2 Z 1 TSchG in seiner nunmehr geltenden Fassung nicht den einschlägigen Vorgaben des Europäischen Übereinkommens zum Schutz von Heimtieren, das in Art. 5 die Verpflichtung enthält, bei der Zuchtwahl jene Faktoren zu berücksichtigen, die „Gesundheit und Wohlbefinden der Nachkommenschaft oder des weiblichen Elternteils gefährden könnten.“ Qualzuchtrelevant sind nach dieser völkerrechtlichen Vorgabe also nicht nur wesentliche Beeinträchtigungen der Nachkommen, sondern schlichtweg alle gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Nachkommen und der Muttertiere, sofern sie nur in kausalem Zusammenhang mit der Selektion stehen.

## QUALZUCHTVERBOT UND RASSESTANDARDS

Der österreichische Gesetzgeber hat festgestellt, dass das Qualzuchtverbot we-

der beabsichtige, Rassestandards zu ändern noch Rassen zu diskriminieren bzw. zu verbieten. Dies scheint jedoch aus folgenden Gründen einer wirksamen Umsetzung eines Qualzuchtverbotes entgegenzustehen: Zum einen erklären einzelne Rassestandards bestimmte Qualzuchtmerkmale ausdrücklich zu rassetypischen Formwertmerkmalen (z.B. Oberkieferverkürzung und Brachycephalie bei der Bulldogge). Damit setzt eine wirksame Umsetzung des Qualzuchtverbotes eine Modifizierung oder zumindest eine tierschutzfreundliche Interpretation dieser Formwertmerkmale gleichsam voraus (so auch Sommerfeld-Stur, o.J.). Zum anderen gibt es einzelne Fälle, in welchen der Qualzuchtvorwurf augenscheinlich ist (wie beim Papageienbuntbarsch) oder aber wissenschaftlich so gut belegt wurde – wie z.B. bei Haubenenten (vgl. z.B. Bartels et al, 2002) und bei gebogenen Positurkanarien (vgl. z.B. Krautwald-Junghans, 2003) –, dass ein generelles

## BRACHYCEPHALIE

## BRACHYCEPHALIE BEDEUTET KURZKÖPFIGKEIT

Einzelne Hunde- und Katzenrassen werden auf dieses Merkmal selektiert, wodurch zum Teil erhebliche gesundheitliche Beeinträchtigungen auftreten; durch eine Verengung der vorderen Atemwege führt das sogenannte Brachycephalensyndrom insbesondere zu chronischer Atemnot.





1



2

**Abbildung 1:** Bei dieser „peke-faced“ (mopsköpfigen) Variante der Perserkatze wird von einer wesentlichen und dauerhaften Beeinträchtigung der Gesundheit auszugehen sein.

**Abbildung 2:** Trotz rassetypisch brachycephalem Gesichtsschädel besteht bei dieser „doll-faced“ (puppenköpfigen) Perserkatze augenscheinlich kein Qualzuchtverwurf. (Fotos aus Dr. C. Nöller, 2007: *Klinisch-funktionale Anatomie und computertomographische Darstellung der Nase bei normo- und brachycephalen Katzen, mit freundlicher Genehmigung der Autorin.*)

Zuchtverbot aus Gründen des Tierschutzes geboten ist und wohl auch als verhältnismäßig anzusehen wäre.

### UMSETZUNGS- UND VOLLZUGS-PROBLEME VORPROGRAMMIERT

Umsetzungs- und Vollzugsprobleme im Zusammenhang mit dem Qualzuchtverbot scheinen auf Grund der komplexen Anforderungen des § 5 Abs. 2 Z 1 TSchG vorprogrammiert; dies gilt umso mehr, als flankierende Maßnahmen, die einer Umsetzung des gesetzlichen Auftrags innerhalb der Übergangsfrist förderlich wären, nicht vorgesehen sind. Solche Maßnahmen wären insbesondere ein Sachkundennachweis für Züchter, einschlägige Schulungen der Formwertrichter, die gezielte behördliche Überwachung der Erfüllung der Dokumentationspflicht gem. § 44 Abs. 17 TSchG in Verbindung mit einer wissenschaftlichen Begleitung bzw. Evaluierung der Effektivität der getroffenen zuchtlenkenden Maßnahmen.

Eine Lösung der Qualzuchtproblematik ist ein mittel- bzw. langfristiger Auftrag, dessen Erfüllung nicht zuletzt vom verantwortungsvollen Agieren aller involvierten Akteure abhängt. Die Umsetzung des Qualzuchtverbotes erfordert zweifellos Augenmaß und Sachverstand; sie sollte jedoch stets primär im Interesse des Tierschutzes erfolgen. ■

DDr. Regina Binder  
Dokumentations- und Informationsstelle für Tierschutz- und Veterinärrecht

### HINWEIS

Die geltende Fassung des Tierschutzgesetzes und der zugehörigen Verordnungen ist über die Homepage der Dokumentations- und Informationsstelle für Tierschutz- & Veterinärrecht abrufbar:  
[www.vu-wien.ac.at/vetrecht](http://www.vu-wien.ac.at/vetrecht)

## LITERATUR

**Bartels, Th, Krautwald-Junghans, M.-E., Portmann, S., Gille, U. Brinke-meier, J., Kummerfeld, N. (2002):** *Ataxia and disequilibrium in domestic ducks (Anas platyrhynchos f. dom.) with intracranial lipomas, Veterinary Pathology 39, 396-399.*

**Bartels, Th. und Wegner, W. (1998):** *Fehlentwicklungen in der Haustierzucht. Zucht extreme und Zuchtdefekte bei Nutz- und Hobbytieren. Stuttgart: Enke 1998*

**BMVEL (1999):** *Gutachten zur Auslegung von § 11b des deutschen Tierschutzgesetzes (Verbot von Qualzuchtungen).*

**Krautwald-Junghans, M.-E., Emmelmann, S., Pees, M. und Bartels, Th.:** *Vergleichende Untersuchungen am Bewegungsapparat von gebogenen Positur- und Farbkanarienvögeln. WTM 90 (2003), 211-219.*

**Sommerfeld-Stur, I. (o.J.):** *Qualzucht. Gutachten (Kurzfassung unter <http://sommerfeld-stur.at/qualzucht/gutachten>)*

Anerkennung bestimmter Zuchtformen von Aquarienfischen als Qualzuchten im Sinne von § 11b des [deutschen] Tierschutzgesetzes, <http://www.vda-online.de/qualzuchten.html>

## KURZ & BÜNDIG



**1. Bild:** Erfreuliche Botschaft bei der Generalversammlung der Österreichischen Gesellschaft der Tierärzte: Die Zahl der Mitglieder ist auf nunmehr knapp 1.100 gestiegen. **2. Bild:** Eine Gruppe des Absolventenverbandes wird von einem Mitarbeiter der zoopädagogischen Abteilung durch den Tiergarten geführt. **3. Bild:** Univ.Prof.i.R. Dr. Elmar Bamberg, em.Univ.Prof. Dr. Gertrud Keck, Edith Urbanner, em.Univ.Prof. Dr. Kurt Onderscheka und Dr. Barbara Borek während des Empfanges auf der Galerie des Elefantenhauses.

### ÖGT IM AUFWIND

Die traditionsreiche Österreichische Gesellschaft der Tierärzte (ÖGT), um die es etwas ruhig geworden war, erfreut sich wieder bester Gesundheit. Dies war die Hauptbotschaft, die man von der Generalversammlung der ÖGT im Jänner mit nach Hause nehmen konnte.

Univ.Prof. Dr. Walter Baumgartner, Präsident und umtriebiger „Kämpfer“ für die traditionsverbundene Gesellschaft, berichtete, welche Ziele er gemeinsam mit seinem Vorstandsteam, dem seit vergangenen September auch die Direktorin des Tierspitals der VUW, Dr. Monika Teinfalt in der Funktion der Vizepräsidentin angehört, bereits erreicht hat und welche er für 2008 anpeilt.

Die Zahl der Mitglieder ist seit Anfang 2007 von 972 auf nunmehr knapp 1.100 gestiegen. Wesentlich dazu beigetragen haben das persönliche Engagement des Vorstandes und neue Services für bestehende Mitglieder sowie eine neue Kooperation mit der Hochschülerschaft der VUW, im Rahmen derer attraktive Mitgliedsangebote für Studierende kreiert wurden.

Mit insgesamt 14 Fortbildungsveranstaltungen im Jahr 2007 hat die Gesellschaft auch im Bereich der tierärztlichen Fortbildung ein mehr als deutliches Lebenszeichen von sich gegeben. Auch für 2008 steht bereits das neue Programm mit vielen interessanten Vorträgen und Veranstaltungen ([www.oegt.at](http://www.oegt.at)), darunter auch

die „Wissenschaftlichen Sitzungen der ÖGT“, die für Mitglieder kostenlos sind.

Seit Jahresbeginn gesellen sich drei weitere zu den bisher acht bestehenden aktiven Sektionen: Neu hinzu gekommen ist der Bereich „Epidemiologie“ sowie die wieder belebten Sektionen „Pferde“ und „Kleintiere“. Mit Ao.Univ.Prof. Dr. Franz Rubel, Ass. Prof. Dr. Hubert Simhofer und Dr. Barbara Bockstahler wurden dafür fachlich versierte und hoch motivierte Leiter gefunden.

Großes Augenmerk hat der ÖGT-Vorstand auch darauf gelegt, den Verein finanziell wieder auf solide Beine zustellen, wozu die Sponsoren der Gesellschaft wesentlich beigetragen haben.

Die Wiener Tierärztliche Monatsschrift (WTM) ist das offizielle, für Mitglieder kostenlose Printmedium der ÖGT, das sechs Mal jährlich erscheint. Hier werden primär für den Praktiker interessante Beiträge publiziert, die Zeitschrift erhebt aber auch einen hohen wissenschaftlichen Anspruch.

So sind 2007 insgesamt 44 wissenschaftliche Arbeiten und 25 Buchbesprechungen erschienen. Bei der Auswahl der Publikationen wird versucht, alle Fachbereiche abzudecken. Etwa ein Viertel der eingereichten Arbeiten stammen aus dem Ausland. Der Impact-Faktor ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen, nach aktuellem Stand liegt die WTM an dritter Stelle unter den deutschsprachigen Journalen.

### TRADITIONELLES ABSOLVENTENTREFFEN IM ZOO SCHÖNBRUNN

Im Jänner 2008 veranstaltete der Absolventenverband der Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien seinen alljährlichen Neujahrsempfang im Tiergarten Schönbrunn. Gut gelaunt trafen sich 128 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Empfang im Elefantenhaus, um anschließend an der traditionellen Führung durch den Zoo teilzunehmen.

## HERZLICH WILLKOMMEN AM TAG DER OFFENEN TÜR

### TAG DER OFFENEN TÜR 2008

Der nächste Tag der offenen Tür der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) wird am Samstag, den 31. Mai 2008 stattfinden. An diesem Tag präsentiert sich die VUW von 9.00 bis 17.00 Uhr den zahlreich erwarteten Besucherinnen und Besuchern und bietet ein spannendes und abwechslungsreiches Programm, eine Menge Informationen aus dem Bereich der Veterinärmedizin oder beispielsweise den aufregenden Blick hinter die Kulissen des Tierspitals. Lesen Sie mehr dazu in der nächsten Ausgabe des VUW-Magazins.

# BALL DER VETERINÄRMEDIZIN 2008



1



2



3

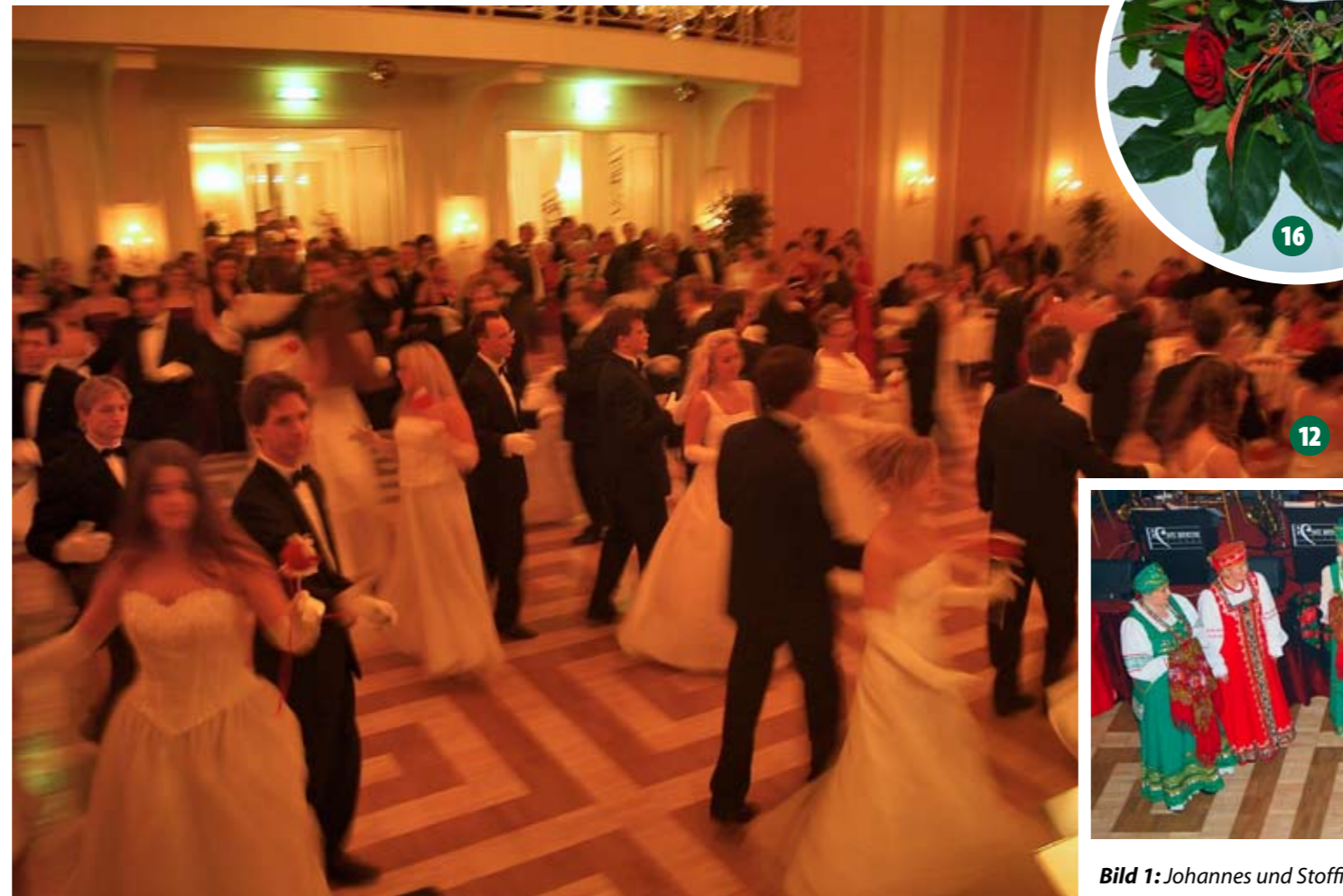


10



11

Zahlreiche Geschichten vom Erfolg des heurigen Balls der Veterinärmedizin wurden schon erzählt und geschrieben. Wir möchten uns an dieser Stelle daher auf einige bildliche Impressionen beschränken und auf einen Hinweis: Reservieren Sie sich jetzt schon den 24. Jänner 2009 für den nächsten Ball!



12



16



13



4



5



6



7



8



9



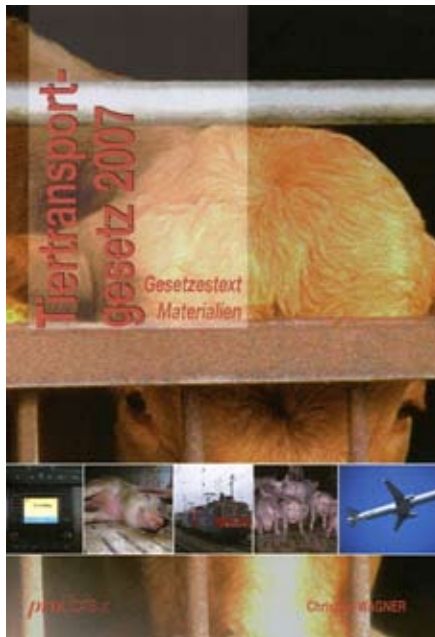
15



14

**Bild 1:** Johannes und Stoffi Weiß, DI Maria Burgstaller und Rektor Wolf-Dietrich v. Fircks **Bild 2:** Ao.Univ.Prof. Dr. Dieter Klein und Begleitung **Bild 3:** Univ.Prof. Dr. Armin Saalmüller und Gattin, im Hintergrund Vizerektor Univ.Prof. Dr. Peter Swetly **Bild 4:** Univ.Prof. Dr. Gilles Dupré (1. v.r.) im Kreise weiterer Ballbesucher **Bild 5:** Univ.Prof. Dr. Halina Baran und Begleitung **Bild 6:** O.Univ.Prof. Dr. Gerhard Hofecker und Gattin **Bild 7:** Ao.Univ.Prof. Dr. Günther Schauburger und Gattin Andrea-Raphaela **Bild 8:** Dr. Barbara Borek, die erste Vorsitzende des Universitätsrates, und Winfriede Winkler, Mitarbeiterin im Büro des Senats und im Ballkomitee **Bild 9:** Markus Prader, Vorsitzender der Hochschülerschaft der VUW und Dr. Helmut Wurzer, Präsident der Österreichischen Tierärztekammer bei der Eröffnung **Bilder 10, 11, 12:** Das Jungdamen- und -herrenkomitee bei der Eröffnung **Bilder 13, 14:** Mitternachtseinlage und Mitternachtsquadrille **Bild 15, 16:** Dank an Sponsoren

## BUCHTIPPS AUS DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



## TIERE UND RECHT

Nicht nur einer der Artikel im heutigen Magazin widmet sich dem rechtlichen Umfeld der Veterinärmedizin (siehe Seite 14: Wann wird Zucht zur Qual(zucht)?), auch zwei unserer Buchtipps kommen aus dem Schwerpunkt Tiere und Recht.

Seit 5. Jänner 2007 gilt die Verordnung (EG) Nr. 1/2005 unmittelbar in allen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Sie verdrängte in weiten Bereichen die Bestimmungen der Bundesgesetze, die den Tiertransport bisher regelten (Tiertransportgesetz-Straße, Tiertransportgesetz-Luft und Tiertransportgesetz-Eisenbahn). Insbesondere im Sinne der Rechtssicherheit und -klarheit hat der österreichische Gesetzgeber diese Gesetze aufgehoben und das Tiertransportgesetz 2007 beschlossen, das mit 1. August 2007 in Kraft getreten ist.

Das vorliegende Buch soll einen ersten Überblick über die neue Rechtslage beim Transport von Tieren geben.

Wagner, C. (2007): Tiertransportgesetz 2007. Gesetzestext, Materialien. Pro Libris Verl.-Ges, Engerwitzdorf.

Das Tierseuchenrecht wird im Allgemeinen erst dann in der breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen, wenn sich spektakuläre Anlassfälle ereignen. Die Tierseuchenfreiheit Österreichs ist aber



nur eine scheinbare (hingewiesen sei nur etwa auf Wildkrankheiten wie die – wenn auch in den letzten Jahren zurückgedrängte – Tollwut bei Füchsen).

Bereits die Reflexion der jüngsten Vergangenheit zeigt, dass es auch an medial-spektakulären Fällen nicht fehlt (als Stichworte seien die „Vogelgrippe“ und vereinzelte Fälle des „Rinderwahnsinns“ genannt), auch wenn diese bislang in Österreich keine erheblichen Schäden hervorgerufen haben.

Das vorliegende Werk bietet die Zusammenstellung des österreichischen Tierseuchenrechts und zwar über das unmittelbare Normenmaterial hinaus auch der parlamentarischen Materialien zum Tierschutzgesetz und der (spärlichen) Rechtsprechung.

Wagner, C. (2007): Tierseuchengesetze samt Verordnungen. Texte, Materialien, Judikatur. Pro Libris Ver.-Ges, Engerwitzdorf.

## „HANDS-ON“ PHYSIOTHERAPIE

Dieses Buch richtet sich an Leserinnen und Leser, welche die Kleintierphysiotherapie von den Grundlagen über die Befunderhebung bis zur Therapie erlernen möchten.

Im ersten Teil des Buches wird ausführlich auf Bewegung und Biomechanik der „bewegten Elemente“ eingegangen. Im zweiten Teil steht die Befunderhebung



im Vordergrund. Es werden anatomische Grundlagen dargestellt, der Untersuchungsgang wird ausführlich beschrieben. Im dritten Teil des Werkes werden die verschiedenen Behandlungsmethoden mit Anwendungsbeispielen besprochen.

Auf die Beschreibung der physikalischen Techniken, besonders im Hinblick auf die Elektrotherapie, wurde bewusst verzichtet, da der Einsatz der „therapeutischen Hände“ im Mittelpunkt steht und sie eine große Rolle in der Physiotherapie spielen. Aus diesem Grund wird in diesem Buch auch zielgerichtet auf die Physiotherapieformen eingegangen, bei denen man mit den Händen arbeitet, ohne technikabhängig zu sein.

Die Autorinnen erklären am Beispiel des Hundes das richtige Vorgehen beim physiotherapeutischen Patienten:

- Detaillierte Befundbögen mit ausführlichen Erläuterungen zur jeweils richtigen Untersuchungstechnik und zur Interpretation pathologischer Befunde unterstützen den Leser bei der Diagnosefindung.
- Tipps und Fallbeispiele helfen bei der Erstellung von Behandlungsplänen.
- Die hervorragend illustrierten Beschreibungen der manuellen Techniken liefern eine gute Grundlage für das Lernen, Üben und Anwenden am Tier.

Hohmann, M., Fuchs, S. (2008): Physiotherapie in der Kleintierpraxis. Von der Befundung zum Therapieplan. Sonntag, Stuttgart.

## Ernährung bei Harnsteinerkrankungen

Dr. med. vet. Silvia Leugner, Fachtierärztin für Ernährung und Diätetik

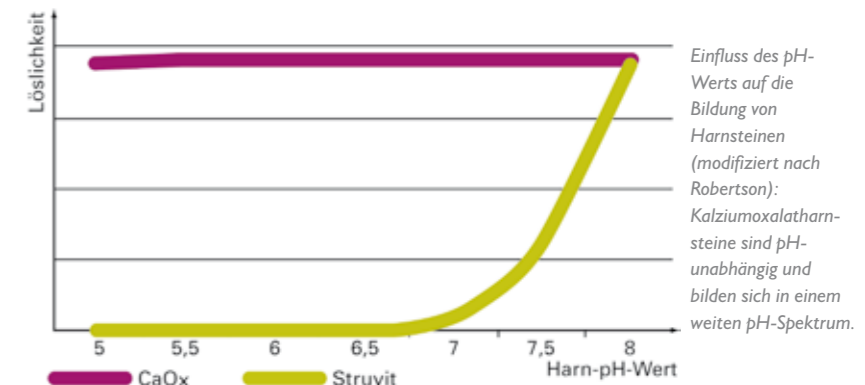
Urinvolumen: Je mehr Flüssigkeit aufgenommen wird, desto geringer ist die Konzentration der Mineralstoffe in der Harnblase. Zusätzlich wird die Harnabsatzfrequenz gesteigert und die ableitenden Harnwege werden regelmäßig „gespült“.

Wie kann die Trinkwasseraufnahme gefördert werden?

Der Einsatz von Feuchtnahrung mit einem Flüssigkeitsgehalt von 70 bis 80%, eingeweichte Trockennahrung oder eine moderate Steigerung des Natriumchloridgehalts in der Nahrung erhöhen die Wasseraufnahme pro Tag. Ein Zusammenhang mit einem erhöhten Blutdruck durch eine leichte Erhöhung des Kochsalzgehaltes in der Nahrung wird bei Hunden und Katzen (im Gegensatz zum Menschen) nicht beobachtet, diese sind salzunempfindlich.

pH-Wert: Struvitsteine können durch die Ansäuerung des Harns (und bei einem entsprechenden RSS-Wert) aufgelöst werden. Im Unterschied hierzu führt eine Alkalisierung des Harns (basischer pH-Wert) zu einer verbesserten Löslichkeit von Urat- und Zystin-steinen. Kalziumoxalatharnsteine sind pH-unabhängig und bilden sich in einem weiten pH-Spektrum, daher kann diese Kenngröße in der Therapie nicht verwendet werden.

Sich therapeutisch lediglich auf den pH-Wert zu beziehen, ist daher nicht hilfreich. Das Unterschreiten eines eindeutig definierten Harn-RSS-Wertes bietet die weitest sichere Basis der Behandlung. Dieser läßt sich über die Analyse von insgesamt 13 Einzel-Parametern errechnen



## NEU: URINARY HIGH DILUTION bei Struvit und Kalziumoxalatharnsteinen der Katze

Zur Therapie und Prophylaxe von Struvit- bzw. zur Prophylaxe von Kalziumoxalatharnsteinen sowie bei idiopathischer Zystitis wird schon seit langem und sehr erfolgreich URINARY S/O-Diät nahrung eingesetzt. Zusätzlich zu diesen bewährten Rezepturen steht jetzt speziell für hartnä-

ckige bzw. erneut auftretende Harnsteinfälle (Rezidive) bei Katzen URINARY HIGH DILUTION zur Verfügung. Die neuen Rezepturen ermöglichen eine bis zu doppelt so schnelle Auflösung von Struvitharnsteinen und deutliche Erhöhung des Urinvolumens als das bisher möglich war.

## NEU: URINARY U/C zur Vor- bzw. Nachsorge von Urat- und Zystin-Harnsteinen bei Hunden

Einzelne Hunderassen leiden vermehrt an bestimmten Stoffwechselerkrankungen des Eiweißstoffwechsels. Diese führen zu einem gehäuften Auftreten der ansonsten selten diagnostizierten Harnsteine wie z. B. Ammoniumurate bei Dalmatinern oder Zystin-steinen bei Dackeln. Auch der therapeutische Einsatz bestimmter Medikamente kann das Risiko der Steinbildung erhöhen und eine bestimmte Ernährung erforderlich machen. Der Einsatz von purinarmen Rohstoffen (Aminosäure Purin = Zellkernbestandteil) schafft hier Abhilfe. URINARY U/C low purine ist eine solche, moderne Rezeptur, die vor o. g. Hintergrund ausschließlich auf Basis pflanzlicher Proteinquellen entwickelt worden ist.



ROYAL CANIN  
VETERINARY DIET

Broschüren und Produktproben erhalten Sie unter: Info Hotline 0810 - 207601\* Unser Beratungsdienst für Tierernährung, Verhalten und Diätetik steht Ihnen Mo-Do von 16-20 Uhr und Fr von 9-13 Uhr für Fragen rund um Hund und Katz' gerne zur Verfügung! Besuchen Sie unsere Homepage: [vet.royal-canin.at](http://vet.royal-canin.at) (Benutzername: praxis, Kennwort: veto), E-Mails an [info@royal-canin.at](mailto:info@royal-canin.at)

## GELDTIPP



## BEIM WOHNEN IST MEHR MÖGLICH, ALS MAN DENKT

„Schöner wohnen“ klingt ja so verführerisch! Ihre Fantasie redet schließlich ein gewichtiges Wörtchen mit, wenn Sie sich Ihren neuen

Wohnraum in den schönsten Farben ausmalen. Ihr Betreuer in der Bank Austria Creditanstalt (BA-CA) unterstützt Sie dabei gern mit der maßgeschneiderten und individuellen Erfolgsfinanzierung. In einem eingehenden Beratungsgespräch erfahren Sie von ihm alle Varianten, Vorteile und Besonderheiten, die es bei Ihrer Finanzierung Ihres persönlichen Wohntraums zu bedenken gibt. Aber keine Sorge, wie ein Maßschneider stellt Ihr BA-CA Betreuer den optimalen Mix für Sie zusammen. Ganz flexibel für den Fall, dass sich Ihre Lebensumstände einmal ändern.

Dank eines persönlichen Versicherungspaketes können Sie auch – während der Kredit noch läuft – ertragreich Vermögen ansparen und gleichzeitig Ihre Lieben und sich selbst absichern. Exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten, passt Ihr BA-CA Betreuer Finanzierung und Versicherung einander an. Und präsentiert Ihnen damit ein Versicherungspaket, das auch im Laufe der Jahre flexibel gehandhabt werden kann und Sie so beruhigt in die Zukunft blicken lässt. Ganz so, wie Sie und Ihre Lebensumstände es erfordern. Schließlich kann niemand heute vorher sagen, was sich vielleicht morgen schon alles ändern wird.

## SPAREN SIE BEIM KREDIT: MIT DER GRATIS-RATE

Jetzt kann Ihnen Ihr BA-CA Betreuer den Einstieg in Ihr neues Wohnparadies noch ein bisschen mehr versüßen: Wenn Sie sich bis zum 30. April 2008 für eine Erfolgsfinanzierung der BA-CA entscheiden, sparen Sie sich die erste Kreditrate bis zu 500,- Euro.

**Nähere Informationen erhalten Sie bei Ihrer Betreuerin Frau Gabriela Steiner, Tel.: 05 05 05- 39841.**

## AKADEMISCHE FEIERN

1. Feber 2008

## PROMOVENDINNEN VETERINÄRMEDIZIN



Jasmin Cermak, Barbara Gleisz, Carlos Vladimir Herrera Luna, Bettina Huber, Mathias Huber, Gertrude König, Dagmar Koneberg, Dieter Liebhart, Barbara Litschauer, Claudia Litzllachner, Rainer Lorenz, Petra Mayr, Tanja Meister, Nina Model, Heike Pagger, Birgit Plank, Jasmin Raubek, Cornelia Schleidt, Ingrid Schmidburg, Esther Schonewille, Katharina Stadler, Martin Trcka, Ines Windschnurer



## EHRENZEICHEN DER VETERINÄRMEDIZINISCHEN UNIVERSITÄT WIEN



Friedrich Wachtel

7. März 2008

## SPONDENTINNEN VETERINÄRMEDIZIN



Elisabeth Arnberger, Alexandra Gaggl, Katrin Gatterer, Kerstin Graf, Emir Hadzijufovic, Bernhard Heizenberger, Anna-Maria Henkel, Eva Hoffmann, Julia Antonia Kathan, Silvia Lechner, Marion Meissl, Eva Maria Peinhart, Michaela Schwab, Elisabeth Weinwurm, Barbara Zündt

## AUSZEICHNUNG FÜR PROF. BAUMGARTNER



Univ. Prof. Dr. Walter Baumgartner, Leiter der Klinik für Wiederkäuer an der VUW, erhielt für seine herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und sein internationales Engagement die höchste Auszeichnung der Ungarischen Gesellschaft der Tierärzte. Die Hutýra Ferenc-Medaille wurde Prof. Baumgartner, zugleich Präsident der Österreichischen Gesellschaft der Tierärzte (ÖGT), vom Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der Szent István Universität in Budapest, Laszlo Solti, überreicht.

## IMPRESSUM

**Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:**  
Veterinärmedizinische Universität Wien und Gesellschaft der Freunde der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW):  
1210 Wien, Veterinärplatz 1  
T: +43 / 1 / 25077 - 0  
Web: [www.vu-wien.ac.at](http://www.vu-wien.ac.at)

Das VUW Magazin ist die offizielle Zeitschrift der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW). Thematische Schwerpunkte sind in erster Linie die universitären Bereiche Forschung, Lehre und Dienstleistung sowie andere veterinärmedizinisch bzw. gesellschaftlich relevante Themen.

**Verantwortliche Redakteurinnen:**  
DI Beate Zöchmeister und Mag. Evelyn Lengauer

**MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:**  
Dr. Michael Bernkopf, Mag. Miranda Dirnhofner, Ass.Prof. Dr. Renate Edelhofer, Tabitha Leisch, Mag. Evelyn Lengauer, DI Beate Zöchmeister

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion decken muss. Alle personenbezogenen Begriffe, die sich nicht explizit auf Frauen oder Männer beziehen, sind als geschlechtsneutral zu verstehen.

**Anzeigen:** Veterinärmedizinische Universität Wien, Public Relations, 1210 Wien, Veterinärplatz 1, T: +43 / 1 / 25077 - 1151, [public.relations@vu-wien.ac.at](mailto:public.relations@vu-wien.ac.at)

**Layout:** mediadesign, 3730 Burgschleinitz 79, T: +43 / 2984 / 23 149, F: +43 / 2984 / 23 149 14 [office@mediadesign.at](mailto:office@mediadesign.at), [www.mediadesign.at](http://www.mediadesign.at)

**Druck:** Druckerei Janetschek, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein, T: +43 / 2862 / 522 78 11, [office@janetschek.at](mailto:office@janetschek.at), [www.janetschek.at](http://www.janetschek.at)

**Erscheinungsart:** Das VUW-Magazin erscheint sechs Mal jährlich. Abgabe gratis.

**Fotos:** 1: fotolia.de/steveinnz, VUW/Lengauer, VUW/Zöchmeister, C.Nöller (s. Magazin S.16), 2: VUW/Zöchmeister, pixelio.de/Thomas, VUW/Lengauer, 3: VUW/Rocchi, VUW, 4: VUW/FIWI, VUW/Lengauer, 5: fotolia.de/Herbert Kratky, 6: fotolia.de/Kaphoto, 7: VUW/FIWI, fotolia.de/hornyteks, fotolia.de/mr\_hanky, 8: fotolia.de/kexchen, 9: Unifoto, 12: VUW/Lengauer, 14: iStockphoto/zilli, 15: W. Staack, 16: C.Nöller, 17: ÖGT, Gesellschaft der Freunde der VUW/Leisch, 18-19: VUW/Edelhofer, 20: VUW/UBVUW, 22: Unifoto, VUW/Bernkopf

## STUDENTS' CORNER

## DIE OSCE-PRÜFUNG

OSCE steht für „objective structured clinical examination“ und stellt einen Prüfungsmodus dar, der im Studium der Veterinärmedizin bei der Gesamtprüfung „Klinische Diagnostik und Therapie“ am Ende der klinischen Übungen angewendet wird. Die OSCE-Prüfung, wie wir Studierende sie bezeichnen, wird an 11 Stationen absolviert. Jede Station umfasst ein klinisches Fach, das mit der Lösung einer Problemstellung anhand von Fallvignetten abgeprüft wird. 10 Minuten hat jeder Studierende Zeit, sein Wissen an den einzelnen Stationen unter Beweis zu stellen. Dann 2 Minuten Pause, um sich sowohl physisch als auch mental zur nächsten Station zu begeben.

Bei der OSCE-Prüfung am 19. Februar 2008 sind von 94 Kandidatinnen und Kandidaten 48 Studierende mit einer negativen Beurteilung auf den nächsten Wiederholungstermin 10 Tage später vertröstet worden. Man muss sich daher die Frage stellen, was die Gründe für ein solch katastrophales Ergebnis sind. Ich persönlich glaube, dass man zwei Erklärungen auf diese Frage abgeben kann.

Zum einen wird der Inhalt dieser Prüfung allein durch die Bezeichnung „Gesamtprüfung zur Überprüfung der klinisch-diagnostischen und therapeutischen Fähigkeiten“ begrenzt. Ein immens großer Stoffumfang und das in 11 mal 10 Minuten!

Zum anderen wird der Druck, dem die Studierenden ausgesetzt sind, dadurch verstärkt, dass aus der OSCE-Prüfung die Punkteanzahl errechnet wird, die das Sein oder Nichtsein im Wunschmodul der vertiefenden Ausbildung bedeutet.

## DREI LÖSUNGSANSÄTZE

Erstens: Der Inhalt dieser Prüfung kann klarer definiert werden. Das Ar-

gument, dass ein Tierarzt in der Praxis auch nicht weiß, welcher Patient vor der Tür wartet, halte ich für fadenscheinig. Nicht umsonst spricht man von Routinearbeit, wenn immer wieder Patienten mit dem gleichen Krankheitsbild in die Praxis kommen. Für den weitaus geringeren Prozentsatz an Patienten, die einen selteneren Symptomenkomplex zeigen, gibt es Nachschlagewerke. Aus diesem Grund halte ich die Idee der Curriculumskommission für absolut sinnvoll, dass alle Gruppen der klinischen Übungen gewisse Inhalte im 9. Semester erarbeitet haben sollten. Dementsprechend müssen auch die Ziele der klinischen Übungen genau aufgezeigt werden.

Zweitens: Die OSCE-Prüfung sollte nicht allein ausschlaggebend dafür sein, ob man an einem vertiefenden Ausbildungsmodul teilnehmen kann oder nicht. Ich glaube, dass die gesamte klinische Ausbildung des 3. Studienabschnittes herangezogen werden sollte, um die Gesamtpunkteanzahl zu erheben. Soll tatsächlich eine einzige verpatzte Prüfung die Tore zum Wunschmodul verbauen?

Drittens: Den Druck der OSCE-Prüfung kann man auch dadurch senken, dass mittels Auswahlgesprächen die Plätze der vertiefenden Ausbildungsmodule vergeben werden. Diese Methode stellt die nach meiner Meinung gerechteste Art dar, den Interessen der Studierenden nachzukommen. Wenn sich eine Universität entscheidet, eine vertiefende Ausbildung anzubieten, dann sollte sie auch darauf achten, dass Studierende die Möglichkeit besitzen, das zu studieren, wo ihre Interessen liegen. Ansonsten besteht die Gefahr, den Charakter einer veterinärmedizinischen Fachhochschule anzunehmen.

Markus Prader  
Vorsitzender der HVU

# Impfen für Afrika!



TIERÄRZTE SCHÜTZEN MENSCHENLEBEN

... ich habe  
einen Traum



Treffen Sie Christian Clerici  
bei Ihrem Tierarzt!



[www.vsf.at](http://www.vsf.at)

Tel.: +43/1/25077/3520

E-Mail: [impftag@vsf.at](mailto:impftag@vsf.at)

**BITTE HELFEN SIE MIT!**

**2.-7. JUNI 2008**

**NEHMEN SIE ALS TIERARZT AN  
UNSERER IMPFAKTION TEIL!**

**Spendenkonto:**

**523 831 118 88**

(BLZ 12000)



Tierärzte ohne Grenzen Österreich  
Vétérinaires sans Frontières VSF-Autriche

**VSF**

Powered by



Ihr unabhängiger Finanzoptimierer